stellungen an die Anschrift der Legitimisten gelangen zu lassen. Sie besagen, daß das Betreiben der Restauration der Habsburger auf die bisherige provokatorische Art Gefahren für Mitteleuropa und damit in erster Linie für Oesterreich werde heraufbeschwören müssen. Diese Warnung, die, weil man sie in Wien zunächst überhörte, zwei- und dreimal wiederholt werden mußte, hat eine gewisse Trübung in den Beziehungen zwischen Wien und Rom entstehen lassen. Zwar will man sie auf österreichischer Seite nicht wahr haben, aber in der Verschiebung der Reise des Bundeskanzlers, die ursprünglich vor der libyschen Reise des Duce angesetzt war, kommt sie dennoch zum Ausdruck. Auch hört man jetzt, daß die Fahrt nicht nach Rom gehen wird, sondern daß eine Begegnung zwischen den beiden Staatsmännern in mehr privater Form, wahrscheinlich auf dem Landsitz Mussolinis stattfinden wird. Ohne Frage bereitet der Legitimismus der österreichischen Regierung manche Schwierigkeiten, die sie aber anscheinend in den Kauf zu nehmen gesonnen ist, weil sie die Restauration schließlich und endlich als letzten Ausweg aus der „Gefahr" nationalsozialistischer Ueberfremdung offenhalten will, und dabei der freundlichen Unterstützung der Weststaaten gewiß sein kann.

Zarte Bande mit Prag

Von diesem Standpunkt aus sind derzeit auch starke Kräfte an der Arbeit, wieder einmal zarte Bande mit Prag anzuknüpfen. Der erste Versuch datiert aus dem Beginn des vorigen Jahres und knüpfte sich an die Besuche Schuschniggs in Prag und Hodschas in Wien. Damals war viel von Mitteleuropa und Donauraum die Rede, ein Thema, das sich jetzt wieder langsam an die Oberfläche der Erörterung geschoben hat, nachdem es während des abessynischen Krieges und der durch die Sanktionspolitik bedingten Spannung von der Tagesordnung abgesetzt schien. Dem früheren tschechoslowakischen Gesandten in Wien, Fierlinger, war es dabei vorbehalten, in einem Vortrag in Prag vom Standpunkt der Förderung der gegenseitigen Lebensinteressen einen „zentraleuropäischen Menschen" aus der Taufe zu heben, wahrscheinlich eine Abart des besonderen „österreichischen" oder seine Ergänzung, die dazu bestimmt sei, dem mitteleuropäischen Raum auch eine eigene Rasse zu schenken. Es ist bezeichnend, daß man immer wieder darauf aus ist, eine einfache und ohne Frage nützliche Sache, wie es eine politische und wirtschaftliche Verständigung unter den Staaten der Mitte ist, mit solchen krausen Ideen zu belasten oder lächerlich zu machen. Die Absicht einer solchen Konstruktion ist offenbar zu vermeiden, daß das natürlich gewachsene deutsche Element bei einer Zusammenfassung von Reich und Oesterreich im Donauraum dank seines volkspolitischen Gewichtes den Vorrang für sich beanspruchen könnte. In Prag wünscht man durch die Neuauflage der Donauraumpolitik die Stellung Oesterreichs in Richtung auf die Kleine Entente zu verschieben und Oesterreich selbst möglichst von der Achse Berlin—Rom abzuspalten. Gleichzeitig möchte Prag aber auch mit den Staaten der Römischen Protokolle in nähere Berührung gelangen, ein Wunsch, der vom tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza wiederholt ausgesprochen und geradezu als Kern seiner ganzen Mitteleuropapolitik bezeichnet worden ist. Der österreichische Bundeskanzler wird sich wahrscheinlich bei dem jüngsten Besuch in Budapest ebenfalls zum Träger dieser Prager Wünsche und Vorschläge gemacht haben; wenigstens lassen die amtlichen Darlegungen über den Verlauf des Besuches erkennen, daß man sich — wenn auch unverbindlich — über den Fusionsgedanken von Kleine Entente und Römische Paktstaaten unterhalten hat. Nicht zu übersehen ist aber, daß volkspolitisch zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei noch viele unbeglichene Rechnungen bestehen. Es ist schwer zu sehen, wie in Anbetracht solcher Gegensätze eine wirtschaftspolitische Gemeinsamkeit unter dem Titel Donauraum zustande kommen könnte.

Dr. Schmidt greift ein

In Wien haben legitimistisch ultramontane Kreise diesem neuen außenpolitischen Plan so starken Ausdruck verliehen, daß die europäische Oeffentlichkeit bereits unter den Eindruck geriet, als ob sich in Wien eine außenpolitische Abwendung von den Römischen Protokollen und dem Abkommen vom 11. Juli anzubahnen beginne. Es mußte der Staatssekretär des Aeußern, Dr. Schmidt, schleunigst eingreifen, um vor dem Ausschuß des österreichischen Staatsrates zu erklären, daß man an „den bewährten Grundpfeilern der österreichischen Außenpolitik, die durch bestehende Verträge geschaffen sind und nicht verändert erscheinen", festhalten werde, gleichzeitig aber zu allen anderen Mächten, mit denen man zwar nicht durch Verträge, aber durch ehrlichen Willen unbefangener Freundschaft verbunden sei, gute Beziehungen unterhalten wolle. So war die von den Nurösterreichern bzw. den Donauraum-Freunden begonnene Extratour äußerlich abgebogen. Das ändert nichts daran, daß diese Kräfte, die zwar von Mitteleuropa oder Donauraum reden, aber das alte Oesterreich-Ungarn meinen, zu einer ihnen besser scheinenden Zeit wieder auf den Plan treten werden.

In der Zwickmühle

So mündet schließlich alle österreichische Außenpolitik, ob zeitweilig oder auf weitere Sicht abgestellt, immer wieder in das Problem der künftigen Staatsform und der Restauration ein. Die österreichische Politik insgesamt hat unter diesem Gesichtspunkt mit sich immer wieder erneuernden Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre Versicherungen, im Interesse der Ruhe Europas und der Bewahrung des Weltfriedens die heiklen Fragen prüfen zu lassen, geraten in Gegensatz mit der Betätigung des Legitimismus und seiner Mitläufer, die die Regierung umgekehrt bei der Wahrung des innerpolitischen Status quo nicht entbehren zu können glaubt. Der Bundeskanzler ist viel zu klug, um nicht einzusehen, daß die starke Front der nationalgesinnten Menschen in irgendeiner Form für den Staat und die seiner wartenden Aufgaben nutzbar gemacht werden muß. Aber hinsichtlich des Wie, hat sich bisher noch kein gangbarer Weg gefunden, nachdem eine von nationaler Seite vorgeschlagene Vereinsgründung zur Zusammenfassung aller bisher unter dem Kennzeichen der nationalen Opposition abseits stehenden Kräfte vom Bundeskanzler als nicht zielführend abgelehnt worden ist. Zielführend wäre nach seiner Ansicht nur das Verschwinden der nationalen Opposition hinter dem Gehege der Vaterländischen Front. Unter dieses laudinische Joch will aber die nationale Opposition nicht treten. Der Kanzler, der einen der Hauptträger der Befriedungsaktion, den bisherigen Polizeiminister Neustädter-Stürmer, früher einer der maßgebenden Männer im österreichischen Heimatschutz, und darum einer Vorliebe für den Nationalsozialismus gewiß nicht verdächtig, unbelehen seines Amtes entsetzt hat, weil er sich zu stark mit einer dem inneren Frieden dienenden Politik beschäftigt hat, wird jetzt auf andere Weise versuchen müssen, mit der nationalen Opposition zu einem Einvernehmen zu gelangen; denn schließlich enthält auch das Abkommen vom 11. Juli gewisse Bedingungen, sich mit dieser Aufgabe zu beschäftigen.

Dr. H.

Englische Warnung an die indische Kongreßpartei

Londoner Blätter zur Verfassungskrise - Botschaft des englischen Königs an die Inder

London, 1. April.

„Daily Telegraph" und „Morning Post" behandeln beide in einer redaktionellen Stellungnahme die Verfassungskrise in Indien. „Daily Telegraph" schreibt, es sei die Hoffnung der Kongreßpartei gewesen, die Verfassung bei ihrem Inkrafttreten so in Mißkredit zu bringen, daß große Teile nicht mehr in Kraft gesetzt werden könnten. Dieses Ziel habe sie nicht erreicht. Die Provinzregierungen seien, wie die Verfassung es vorsehe, in indische Hände gelegt worden, wobei allerdings die Minister keine Unterstützung bei ihren Parlamenten fänden. Die „Morning Post" droht Indien und schreibt, daß die Kongreßpolitiker nichts anderes wünschten, als die Engländer aus Indien zu vertreiben. Wenn die britische Regierung aber ihre Freunde und ihre Stellung schützen wolle, müsse sie der Kongreßpartei folgende Antwort geben: „Weigert ihr euch, mitzuarbeiten, tun wir es auch nicht. Seid ihr nicht bereit, loyal innerhalb der Verfassung zu regieren, werden wir unsere frühere Verwaltungsform wieder aufnehmen."

Der englische König hatte nach Inkrafttreten der neuen Verfassung für Indien eine Botschaft an die Inder gerichtet. Die Botschaft lautet: „Heute tritt der erste Teil jener verfassungsmäßigen Reformen in Kraft, auf die Inder und Engländer gleichviel Arbeit und Mühe verwandt haben. Ich kann diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne meinen indischen Untertanen zu versichern, daß meine Gedanken und guten Wünsche bei ihnen sind. Ein neues Kapitel wird uns eröffnet, und es ist meine sehnsüchtige Hoffnung und mein Gedanke, daß die jetzt gebotenen Gelegenheiten klug und edelmütig für das dauernde Wohlergehen aller meiner indischen Völker genützt werden."

Ständig steigender Brotpreis in England

London, 1. April.

Der Ernährungsrat Englands hat sich in seinem Bericht für 1936 auch sehr ausführlich mit den Auswirkungen des ständig steigenden Brotpreises auf die Lebenshaltung der ärmeren Schichten befaßt. Aus den Feststellungen geht hervor, daß das Brot jetzt in England seinen höchsten Preis seit 1928 erreicht hat. Da aber in England Brot und Mehl etwa 20 % der Gesamtausgaben ärmerer Familien für Lebensmittel ausmachen, ist es klar, welche Einwirkung jede Brotpreissteigerung auf die Lebenshaltung der minderbemittelten Schichten ausmachen muß.

Dresden und Umgebung

Ihr müßt beste Arbeit leisten!

Anläßlich des im Rahmen des Reichsberufswettkampfes in Dresden stattfindenden Gauwettkampfes, an dem 850 sächsische Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen teilnehmen, die als Beste aus den Ortswettkämpfen hervorgehen konnten, richtet der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Peitsch, folgenden Aufruf an die Wettkämpfer:

Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen! Im Wettkampf mit euren Kameraden gelang es euch, als Beste aus den Ortswettkämpfen hervorzugehen. Im Namen aller Schaffenden des Gaues Sachsen heiße ich euch herzlich willkommen, wenn ihr in diesen Tagen in der Landeshauptstadt zum zweiten Entscheidungskampf, zum Gauwettkampf, antretet. Beweist auch in diesen Tagen wieder euer vielseitiges Können und zeigt, daß ihr allen Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an die junge Generation in beruflicher, körperlicher und charakterlicher Hinsicht stellen muß, gewachsen seid.

Laßt euch den Kampf nicht leicht werden! Aus euren Reihen muß sich der Stoßtrupp bilden, der die schaffende sächsische Jugend in einigen Wochen im Reichswettkampf in München vertreten darf. Nur bestes Können ist und darf dort entscheidend sein.

Beamtenanwärter und aktiver Wehrdienst

Die Anstellung von Beamtenanwärtern wird vielfach davon abhängig gemacht, daß die Bewerber, soweit sie der Wehrdienstpflicht genügt haben, den Nachweis der Befähigung zum Reserveoffizieranwärter oder Reserveoffizier erbringen.

Der Reichsinnenminister führt in einem Erlaß aus, daß die Durchführung dieser Forderung in den nächsten Jahren auf große Schwierigkeiten stoße. Auch könne ein Wehrpflichtiger, der aus militärischen Gründen nicht zum Reserveoffizieranwärter ernannt werde, ein durchaus brauchbarer Beamter sein. Der Minister ersucht deshalb im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister die nachgeordneten Behörden, Gemeinden, Gemeindeverbände usw., bei der Anstellung von Beamtenanwärtern, die der Wehrdienstpflicht genügt haben und bei der Höhergruppierung von Beamten, bei denen dieselbe Voraussetzung gegeben ist, von dem Nachweis der Befähigung zum Reserveoffizier abzusehen und lediglich den Nachweis zu fordern, daß der Beamtenanwärter oder Beamte den aktiven Wehrdienst einwandfrei geleistet hat. Die Sonderbestimmungen über die Offizierslaufbahn in der uniformierten Ordnungspolizei bleiben unberührt.

Dresden im Sommerluftverkehr 1937

Ab 1. April wird Dresden durch sieben ankommende und sieben abgehende Flugzeuge mit dem gesamten europäischen Kontingent verbunden.

Der 1. Start erfolgt um 7,05 Uhr nach Halle/Leipzig—Nürnberg—Stuttgart—Friedrichshafen, mit Anschluß nach Amsterdam, Basel, Bremen, Brüssel, Dortmund, Frankfurt, Friedrichshafen, Genf, Hamburg, Hannover, Köln, London, Mailand, Mannheim, München, Paris, Rom, Rotterdam, Venedig und Zürich; 2. Start um 7,15 Uhr nach Berlin, mit Anschluß nach Kiel, Königsberg und Stettin; 3. Start 11,30 Uhr nach Berlin, mit Anschluß nach Abo, Amsterdam, Göteborg, Hamburg, Helsingfors, Kopenhagen, London, Posen, Stettin, Stockholm und Warschau; 4. Start um 13,05 Uhr nach Breslau, mit Anschluß nach Hirschberg; 5. Start um 14,55 Uhr nach Prag—Wien—Budapest, mit Anschluß nach Brünn, Zlin, Preßburg, Pilsen, Karlsbad und Marienbad; 6. Start um 15,40 Uhr nach Halle/Leipzig—Dortmund—Köln, mit Anschluß nach Essen-Mülheim, Karlsruhe, Mannheim, Paris und Saarbrücken; 7. Start um 18,05 Uhr nach Breslau, mit Anschluß nach Gleiwitz.

Um 6,35 Uhr landet das Flugzeug von Breslau, um 11,10 Uhr von Prag—Wien—Budapest, um 12,35 Uhr von Köln—Dortmund—Halle/Leipzig, um 14,35 Uhr von Berlin, um 15,30 Uhr von Breslau—Gleiwitz, um 17,35 Uhr von Halle/Leipzig, Erfurt, Frankfurt, Nürnberg, Stuttgart, München, Zürich usw., um 19,05 Uhr von Berlin, mit Anschlüssen aus Nordeuropa.

Als Verkehrsflugzeuge werden auf den Strecken wieder die modernsten Schnellverkehrs-Flugzeuge HE 70, HE 111, Ju 160, Ju 86 und das Standard-Flugzeug Ju 52, sowie auf der Auslandsstrecke das amerikanische Schnellflugzeug Douglas, eingesetzt. Die Flugpreise sind zum Teil stark herabgesetzt worden.

Volkskunstabend der Philharmonie

Slawische Musik

Im Rahmen der verdienstvollen Volkskunstabende der Dresdner Philharmonie bot Walter Meyer-Giesow diesmal Musik bekannter tschechischer und russischer Meister. Das Hauptwerk war Dworschaks Sinfonie „Aus der neuen Welt". Der Dirigent schickte ihr in seiner anspruchslosen, liebenswürdig gewinnenden Art wiederum eine knappe erläuternde Einführung voraus, zu der Konzertmeister Isarvens mit dem Orchester kurze praktische Beispiele gab. Vorher hatte man Smetanas bilderreiche sinfonische Dichtung „Moldau" gehört und den klangprächtigen „Slawischen Marsch" von Tschaikowski. Unter der temperamentvollen Führung von Meyer-Giesow gewannen die Werke ganz das ihnen eigene Gepräge. Es war ein frisches, kraftvolles, herzerfreuendes Musizieren.

Die schöne Stimme Arno Schellenbergs gab dem Abend den solistischen Schmuck. Man hörte Arien aus „Howantschina" von Mussorgski und „Pique Dame" von Tschaikowski — beide Werke sind in Dresden durch Aufführungen an der Staatsoper bekannt —, sowie Mussorgskis durch Schaljapin berühmt gewordenes „Flohlied", das sich in Orchestergewandung womöglich noch drastischer als mit Klavier ausnimmt. Es trug dem sehr humorvoll betonend vortragenden Sänger stürmischen Beifall ein, so daß es teilweise wiederholt werden mußte.

Dem Abend wäre angesichts seines künstlerischen Ranges stärkerer Besuch zu wünschen gewesen. Vielleicht ist es aber doch verfrüht, gerade diesem Publikum jetzt schon mit solcher gewiß wertvollen aber fremdartigen Kunst zu kommen. Denen, die da sind, gefällt es wohl. Aber so mancher kommt gar nicht erst, wenn er nur fremdvölkische Namen auf der Konzertanzeige liest.

Dr. Eugen Schmitz.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonnabend, den 3. April, wird die Oper „Maximilian Doni" von Othmar Schoeck mit Felicie Hüni-Mihacsek als Gast, Erna Sack, Dittrich, Schellenberg, Ralf, Teßmer und Böhme wiederholt. Musikalische Leitung: Professor Dr. Böhm; Inszenierung: Hofmüller. Anfang: 7,30 Uhr (Ende nach 10,30 Uhr). Außer Anrecht.

†* **Kammerspielhaus.** Allabendlich bis einschließlich Sonntag (4.) Gastspiel Hermine Körner in „Die erste Frau Selby"; Sonntag, nachmittags 4 Uhr, einmalige Aufführung von „Krach um Jolanthe" mit Maximus Reng als Gast.

†* **Vesper im Dom (Frauenkirche),** Sonnabend, den 3. April, nachmittags 4,30 Uhr. 1. Johann Seb. Bach: Passacaglia und Fuge in C-Moll für Orgel. 2. Johann Seb. Bach: Kantate Nr. 31 für Chor, Soli und Orchester: „Der Himmel lacht, die Erde jubiliert." 3. Gemeindegesang, Schriftverlesung, Gebet und Segen. Chor: „Amen." 4. Max Reger: Fantasie und Fuge über den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme" für Orgel. — Mitwirkende: Domorganist Hanns Ander-Donath (Orgel), Hanna Rüger (Sopran), Walter Hessel (Tenor), Domchor und Orchester, Wolfgang Schöblich (Cembalo). Leitung: Domkantor Erich Schneider.

†* **Theater des Volkes,** Städtisches Theater am Albertplatz. Infolge anderweitiger Aufführungsverpflichtungen kann die erfolgreiche Operette „Dichter und Bauer" nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan bleiben; die unwiderruflich letzten Aufführungstage sind: Dienstag, den 6. (zum 25. Male), Donnerstag, den 8., Montag, den 12., Mittwoch, den 14., und Montag, den 19. April.

†* **Friedenskirche.** Geistliche Abendmusik am Sonnabend (3.) abends 6 Uhr. Choralsätze von Walther Hensel und Paul Geilsdorf, gesungen vom Ständigen Kirchenchor. Leitung: Kantor Heinz Schubert.

„Thors Gast" im Reichssender Leipzig

Am Freitag, dem 2. April, von 20,10 bis 21,30 Uhr bringt der Reichssender Leipzig das neue große Drama von Otto Erler „Thors Gast" als erster deutscher Sender nach der erfolgreichen Uraufführung im Dresdner Schauspielhaus. Die Sendung wird demnächst noch zweimal zu verschiedenen Tageszeiten, vor allem auch für die Jugend, wiederholt. In der Aufführung am Freitag wirken in den Hauptrollen mit: Walter Kottenkamp, Antonia Dietrich, Friedrich Lindner, Rainer Gelbern, Willy Kleinoschegg, Stella David u. a.

Gau-Chorfest in Dresden

Der Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands, der infolge der Reichskulturkammergesetzgebung aus der Vielzahl der einzelnen und zusammenhangslosen gemischten Chöre gebildet worden ist, trat in Sachsen vor zwei Jahren in Leipzig zum erstenmal als eine festgefügte Organisation an die Oeffentlichkeit. In diesem Jahre wird nun anläßlich einer Arbeitstagung in Dresden gleichzeitig am 26. und 27. Juni 1937 ein Chorfest des Chorgaues Sachsen stattfinden. Hierbei soll ein Querschnitt durch das Schaffen der gemischten Chöre gegeben werden. Es soll auch, darin besteht der größte Wert dieses Festes, der Oeffentlichkeit gezeigt werden, daß der Reichsverband der gemischten Chöre als ein wesentlicher Faktor der privaten Freizeitorganisationen sich voll und ganz im Sinne einer nationalsozialistischen Freizeitgestaltung betätigt. Alle Freunde des Gesanges werden in Dresden unsere besten sächsischen Chöre hören und beurteilen können. So werden der Gewandhauschor, Leipzig, unter Prof. Günther Ramin, der Riedelverein, Leipzig, unter Prof. Max Ludwig, die Volkssingakademie Dresden, unter Musikdirektor Reichert und viele andere Chöre aus ganz Sachsen alte und neue Chormusik in Sälen und auf großen Plätzen singen. Sonderzüge aus der Lausitz, aus Leipzig, aus dem Vogtland und aus dem Erzgebirge bringen viele tausend Sänger und Sängerinnen und ihre Freunde nach Dresden. Die Schirmherrschaft über das Gauchorfest hat der Landeskulturwalter und Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Salzmann, übernommen.

Gedenktafel für Brahms

Im Hause Landstraßer Hauptstraße 96 in Wien verbrachte Johannes Brahms vom Jahre 1893 bis zu seinem Tode am 4. April 1897 viele Stunden im Kreise der Familie Fellinger. Zahlreiche seiner Werke erklangen hier zum ersten Male. Zur Erinnerung daran wird am 4. April anläßlich des 40. Todestages des Meisters im Rahmen einer musikalischen Weihestunde an diesem Hause eine Gedenktafel enthüllt werden.

Reger-Gedenkfeier in Meiningen

Anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages, an dem Max Reger als Leiter der Hofkapelle nach Meiningen kam, sowie des 20. Todestages des Komponisten veranstaltet die Meininger Landeskapelle am 10. und 11. April ein Reger-Fest. Vorgesehen sind zwei Festkonzerte unter Leitung von Karl Maria Artz, dem Meininger Kapellmeister. Solisten sind Johanna Egli (Alt) und Alfred Hoehn (Klavier). In einer Gedenkstunde, bei der u. a. die Witwe Max Regers und seine Schüler anwesend sein werden, hält Staatsrat Dr. Ziegler (Weimar) die Gedenkrede. Anschließend wird an Regers Wohnhaus in der Marienstraße eine Gedenktafel enthüllt werden.

Eine Kinderoper

Im Rahmen einer Jugendveranstaltung erlebte in Stuttgart das musikalische Bühnenwerk „Der Spielmann" des Komponisten Erich Abe seine erste Aufführung. Das Textbuch stammt von Else Hoelle-Hellemund. Es handelt sich hier um eine Oper für Kinder, die sich in dichterischer Abwandlung mit der Sage vom Rattenfänger zu Hameln beschäftigt. Der solistische und chorische Teil der Oper wurden von einer Kinderspielschar zur Aufführung gebracht.